

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Für
Anzeigen die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expeditio:
Postfach 73.

Telefon 414

Der deutsche Tagesbericht.

Hauptquartier, 12. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei La Boisselle (nordöstlich von Albert) brachte eine deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigene Verluste fünfzig Gefangene und ein Maschinengewehr.

Nördlich der Maas griffen die Franzosen vergeblich an. In den nordöstlich von Avocourt an, beschränkten sich die Franzosen aber auf lebhafteste Feueraktivität ihrer Artillerie. Aus dem Osten brachten drei durch heftigstes Feuer unterstützte Gegenangriffe am Pfefferküden dem Feinde große Verluste, aber keinerlei Vorteil. Zweimal gelang es den Sturmtruppen nicht, den Bereich unseres Frontens zu überwinden, der dritte Anlauf brach nahe unseren Hindernissen zusammen. Im Caillette-Walde konnten wir der zähen Verteidigung gegenüber Schritt um Schritt Boden gewinnen.

Ein Luftkampf wurde ein französisches Jagdflugzeug bei (in der Woivre) abgeschossen. Der Führer ist tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) wurden Nachtangriffe mehrerer Kompagnien abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Die Lage an den Fronten.

Die Franzosen haben auch am Dienstag vergeblich versucht, aus den neu erworbenen Stellungen zu verdrängen. In zwei Punkten setzten die feindlichen Gegenangriffe ein, nordöstlich Avocourt und am Pfefferküden. Der Avocourt ruht unser Druck schon unmittelbar auf dem Stützpunkt der zweiten feindlichen Verteidigungslinie, die ja etwa bei dem Orte beginnt. Daß der Feind zu heftigen Gegenstößen einsetzt, ist begreiflich. Nicht aber unangenehm scheint ihm aber unser Erfolg am Pfefferküden zu sein und auch das ist begreiflich, denn wir haben hier in die Flanke der französischen Keilstellung eingegriffen. Hier, am Ostufer der Maas war der feindliche Mißerfolg besonders schwer. Unter großen Opfern wurde der Feind beim 3. Ansturm gerade bis an unsere Hindernisse herankommen. Dort brach er zusammen. Uns ist es ja schließlich recht fein, wenn der Feind sich in so vergeblichen Anstrengungen erschöpft. Noch weiter östlich, bei umstrittenen Caillette-Walde, geht es Schritt für Schritt vorwärts. Sonst ist von der Westfront nur ein energischer Erkundungsvorstoß einer kleineren Abteilung in die englischen Gräben bei La Boisselle (nordlich der Maas) zu verzeichnen.

Auf der Ostfront blieb es ebenfalls bei kleineren Unternehmungen: bei Garbunowka nordwestlich Dünaburg wurden ein paar russische Kompagnien ohne sonderliche Verluste abgewiesen.

Sehr schwere Schläge holten sich die Briten vor der türkischen Abwehrstellung bei Telahic im Irak. Der neue türkische Oberbefehlshaber, der an Anloms Stelle getreten ist, General Gorringe, hat bei seinem jüngsten Versuch die britischen Reihen zu durchbrechen und damit dem in Rutahara eingeschlossenen General Townsend Hilfe zu bringen, nur schwere Verluste erlitten. Wohl waren ja die türkischen Vorposten unter der Einwirkung besonders energischer Witterungsverhältnisse am 5. und 7. April genommen worden, aber die osmanische Hauptstellung konnte allen Anstrengungen des Feindes. Wo er nicht eindringen konnte, warf ihn die Tapferkeit der türkischen Truppen rasch wieder hinaus. Alterproben englische Truppen, die schon auf der Halbinsel Gallipoli gefochten, erlitten unter den schwersten Verlusten — über 3000 Mann — an der heldenmütigen Verteidigung. (Berlin 12. April.)

Oesterreich-ung. Tagesbericht

Wien, 12. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht:

Russischer und jüdischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhaftesten Gefechtskämpfe in einzelnen Frontabschnitten dauern fort. Bei Riva wurde der Feind, der sich in einigen vorgeschobenen Gräben und einer Verteidigungslinie südlich Sperone festgesetzt hatte, aus diesen Stellungen wieder vertrieben. Der italienische Angriff ist vollständig abgeschnitten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kurze Kriegsmeldungen.

Die französischen Zeitungen kündigen einen neuen Aeroplane mit einem neuen Motor an, der bei zwei Probeflügen angeblich alle Schnelligkeitsrekorde der Welt geschlagen habe.

Die „Daily News“ sagt, wie Reuter aus London mitteilt: „Wir hören, daß der amerikanische Beamte, der eine Untersuchung der Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in England vorgenommen hat, einen sehr günstigen Bericht über die verschiedenen Gefangenenlager in England zusammengestellt hat.“

Die israelitische Gemeinde in Liverpool hat ihren Rabbiner Harris, der mehr als 20 Jahre sein Amt bekleidete, weil er sich mißbilligend über den Krieg und das englisch-russische Bündnis ausließ, seines Amtes entsetzt.

Reuter meldet aus Schanghai: Die Provinz Tschekiang hat wie Kiangsu ihre Unabhängigkeit proklamiert. Der Vorgang spielte sich ohne Kampf ab.

Unbestätigten Nachrichten zufolge ist General Villa den Wunden, die er in einem der letzten Gefechte erlitten hat, erlegen.

In Pariser leitenden Kreisen ist man sich über die Tragweite des deutsch-rumänischen Abkommens vollkommen klar. Man lehnt dort aber jede Verantwortung Frankreichs an dem Zustandekommen der Abmachungen ab, und betont, daß London und Petersburg die Überleitung der Bukarester Verhandlungen des Viererbundes, die zu einer empfindlichen Schlappe für ihn führten, übernommen hatten.

Im Mai werden Vertreter des Viererbundes in Rom zu einer Munitionskonferenz zusammentreten.

In einer Versammlung der Arbeitgenossenschaft „Einheit und Arbeit“ bereite der Unterstaatssekretär Thiern darauf vor, daß Frankreich demnächst, wenn nicht die Brotkarte, so doch eine festgesetzte Brotverteilung sowie ein Einheitsbrot einzuführen gezwungen sein werde.

In der größten Farbenfabrik Italiens, der Colorificio Benetiano in Venedig ist Feuer ausgebrochen. Die Fabrik, die mit großen Vorräten an Rohmaterial versehen war, ist vollständig abgebrannt.

Ende April wird Paschitsch, dem bald darauf der serbische Thronfolger nachkommen soll, in Petersburg erwartet.

Auf ein Telegramm der zu einer Konferenz an der Westfront vereinigten katholischen Militärgesellschaften hat der Kaiser antworten lassen, er danke für das treue Gesandnis der katholischen Feldgeistlichen herzlich und sende ihnen allen, besonders seiner Eminenz Kardinal von Hartmann kaiserliche Grüße.

Vermischte Nachrichten.

Die letzten Zeppelinangriffe.

Berlin, 12. April. (W. B.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Nach Mitteilungen von Seelenten von im Rotterdam Hafen liegenden, aus England eingetroffenen Schiffen ist die Wirkung der letzten Zeppelinangriffe sehr viel schwerer gewesen, als von englischer Seite angegeben wird. Leith, Hull, Sunderland, Newcastle und Grimsby haben furchtbar gelitten. In Leith verursachte ein Zeppelin Feuerbrünste, um bei deren Licht seinen Weg finden zu können. Er griff dann die Hafenanlagen und den Bahnhof an. Besonders im Hafen wurde großer Schaden angerichtet. Unter anderem wurde ein englischer Biermaster so gut wie gänzlich zerstört. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug getroffen und viele Reisende getötet oder verwundet. Eine große Spritzfabrik in Leith ist durch Feuer gänzlich vernichtet worden. Bei Newcastle wurde die bekannte Tynebrücke fast vollständig zerstört. Ein Augenzeuge berichtet, daß durch die Angriffe in der vorigen Woche besonders Grimsby schwer heimgesucht worden ist. Am 3. April stürzten mehrere Häuser ein; eine Kaserne wurde in einen Schutthaufen verwandelt, wobei einige hundert Soldaten getötet oder verwundet wurden. Hull wurde nur durch eine Bombe getroffen, die zwei Häuser vernichtete und vier Menschen tötete. In Hull herrsche eine furchtbare Angst vor den Zeppelin. Die meisten Einwohner brachten die Nacht außerhalb der Stadt in Bauernhäusern oder Landhäusern zu. In der letzten Zeit seien in allen möglichen Orten französische Abwehrgepöcke mit französischen Offizieren und Mannschaften aufgestellt worden. Auch andere Vorsichtsmaßnahmen würden in ganz England mit größter Strenge gehandhabt.

Blätterstimmen zur deutschen Note an Amerika.

Berlin, 13. April. (Priv.-Tel.) Zur deutschen Antwort auf die Anfragen der Vereinigten Staaten wegen der Versenkung von fünf Schiffen schreibt Kapitän z. S. R. Persius im „Berliner Tageblatt“: Keine Darstellung ist geeigneter, die außerordentlich schwierige Lage, in der sich jetzt oft unsere Unterseeboots-Kommandanten befinden, wirkungsvoll zu skizzieren, als der in der deutschen Note besprochene „Suffler“-Fall. Leicht ist am grünen Tisch mit

gerunzelter Stirn über unberechtigte Torpedierungen zu urteilen, weit schwerer, überhaupt ein Schiff zu torpedieren und um eine völlig einwandfreie Torpedierung auszuführen, dazu gehört nahezu ein Uebermensch. — Die „Voss. Zeitung“ sagt: Die Note ist klar, rückhaltlos und bei aller Entschiedenheit der Wahrung der deutschen Interessen entgegenkommend. Sie hat die Auffklärung gegeben, die sie auf Grund ihrer Ermittlungen geben konnte und zugleich die Hand geboten zu jeder möglichen Feststellung des Sachverhaltes. Die deutsche Regierung kann der weiteren Entwicklung der Angelegenheit mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen. — Die „Germania“ meint, die Note werde die zahlreichen Leute bitter enttäuschen, die auf eine Neuaufgabe deutsch-amerikanischer Spannung hofften. — Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird geschrieben: Schon jetzt muß man in Amerika zugeben, daß von einer Verletzung der der Union gegebenen Zusagen ebensowenig die Rede sein kann, wie von irgendwelchem Verstoß gegen die Gebote der Menschlichkeit. Man sollte sich nur überall das korrekte und humane Verhalten unserer U-Boot-Kommandanten zum Muster nehmen, statt sofort munter drauf los zu schreien. Deutschland wird trotz der Lärmschläger in der feindlichen und in einem Teil der neutralen Presse den Weg gehen, wie es sich ihm in voller Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Völkerrechts vorgezeichnet hat.

Die Kriegsgewinnsteuer vor dem Reichstagsausschuß.

In den Beratungen des Reichshaushaltsausschusses über die Kriegsgewinnsteuer ist ein abschließendes Ergebnis noch nicht zu verzeichnen. Aber es trat doch schon in den bisherigen Verhandlungen deutlich das Streben nach einem Ausbau der Steuer in zweifacher Richtung hervor: einmal will man den Personenkreis, der von der Steuer betroffen werden soll, erweitern. Des ferneren sucht man die Steuerhöhe von denen der Vermögenszuwachs bekanntlich stufenweise betroffen werden soll, zu erhöhen. In ersterer Richtung wurde bereits ein Antrag des Zentrums angenommen, wonach schon ein Kriegsvermögenszuwachs von 1000 Mark besteuert werden solle, während die Regierungsvorlage einen solchen von 3000 Mark als Mindestgrenze der Besteuerung ansieht. Eine Änderung der Staffelung, die zugleich eine Erhöhung der Steuern bedeutet, bezwecken Anträge der Fortschrittler und der Sozialdemokraten. Der Erstere wurde vom Ausschuss gebilligt; er beläßt es entgegen den Wünschen der äußersten Linken, die die Steuer bis zu 35 v. H. erhöhen wollen, bei dem Höchstfakt von 25 v. H., setzt aber die Höchstgrenzen der einzelnen Staffeln des zu besteuern Vermögenszuwachses herab, während die Folge der Steuerhöhe auch hier unverändert bleibt. Damit wird eine entsprechend schärfere Heranziehung des Vermögenszuwachses erreicht; denn wenn z. B. nach den Sätzen der Vorlage erst von einem Zuwachs von 30—50 000 Mark eine Abgabe von 8 v. H. verlangt wurde, fordert der fortschrittliche Antrag bereits für eine Mehrung von 20—30 000 Mark eine solche Abgabe. Ob diese Anträge der Kommission nun auch die Billigung des Plenums und schließlich auch der verbündeten Regierungen finden, das läßt sich heute noch nicht sagen. Reichsschatzsekretär Helfferich hat sich den Abänderungsanträgen gegenüber im allgemeinen ablehnend verhalten. Er hat sich mit besonderer Entschiedenheit gegen einen — übrigens auch vom Ausschuss genehmigten — Antrag der Nationalliberalen, gewendet, auch das Mehreinkommen unabhängig vom Vermögenszuwachs zur Steuer heranzuziehen. Endgültiges aber über das Schicksal dieser und anderer Anträge läßt sich zur Stunde noch nicht sagen.

Die Besetzung von Kephallonia.

Amsterdam, 11. April. (W. B.) Reuter verbreitet folgende Athener Meldungen: Am 9. April begaben sich der englische und französische Gesandte zum Ministerpräsidenten und teilten ihm mit, daß ihre Regierungen beabsichtigen, auf der Insel Kephallonia, namentlich auf der Reede von Argostoli, Truppen auszuschießen. Sie versicherten, daß den griechischen Hoheitsrechten Rechnung getragen werden solle. Die Gesandten eröffneten dem Ministerpräsidenten, daß zwingende Notwendigkeiten ihre Regierungen veranlaßten, die Reede von Argostoli zu sperren; sie fügten hinzu, die Maßregel sei ergriffen worden, um den Verkehr auf der Reede mit möglichst geringen Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten.

Der Ministerpräsident protestierte lebhaft und erklärte energisch, Griechenland müsse gegen diese neue Verletzung seiner Souveränität Einspruch erheben. Es folgte eine lebhafte Auseinandersetzung. Der englische Gesandte hatte eine Audienz beim König. Am 10. April veröffentlichten der englische und französische Gesandte eine Mitteilung, daß die Errichtung eines Flottenstützpunktes in Argostoli nur zu Verteidigungszwecken vorgenommen werde und nicht den Charakter einer Besetzung trage.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 13. April 1916.

* **Kriegsanzzeichnung.** Bataillonsarzt Dr. Riechelmann beim 72. Res.-Inf.-Regt. wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

* „Kaffe und Malz — Gott erhalte!“ Das ist der zeitgemäße Stoffeuser unserer Frauen. Jähres Entsetzen ist über sie gekommen durch die Beschlagnahme des Kaffees. Das Geipenst der letzten Kaffeebohne wirkt schon seinen „Schatten“ voraus. Und angesichts dessen will ihnen (den Frauen) das Durchhalten, in dem sie bisher noch immer „ihren Mann“ gestanden haben, kaum noch zum Ausschalten erscheinen. In der Tat geht es da um die „heiligsten Güter der Frauen“. Seitdem der sogenannte Trank der Levante seinen Weg vom Orient zu uns genommen hat, also seit Jahrhunderten waren Frau und Kaffee sozusagen ein Herz und eine Seele. Der Kaffee wird eben in allen häuslichen Lebenslagen getrunken. Ganz zu schweigen von den ständigen Kaffeetränken, wo die Sache planmäßig organisiert ist. Bei den nicht immer guten Reden, die da die Zungenarbeit begleiteten, floß diese mit dem Kaffee gleichmäßig munter fort. Man trank immer noch ein Täßchen. Wie soll das hinfürto werden?

Nur nicht bange machen lassen! Es taucht auch hier schon das Ersatzmittel auf, das unsere erfindungsreichen Barbaren immer wieder (man denke nur an den Stidstoff!) so zusagen aus der Luft zu greifen gewußt haben, wenn der düste Feind uns an den Nagel entlockte. Das „Bliemchen“ auf dem Felde, das da solange beschaffen blühte, die Zichorie, soll, wird es dann allein beschaffen. Bisher nur als Zusatz zum Bohnenkaffee benutzt, wird Zichorie, wenn es so weit sein wird, den ganzen Guß ausmachen. Und es wird auch gehen, wie so manches andere, was wir uns haben verdünnt, auf Kriegsdeutsch „strecken“ lassen müssen. Einstweilen streckt man den noch vorhandenen Kaffee mit Malz, dem bislang ebenfalls so vielfach unterschätzten Kaffeekaffeezusatzmittel. Man hat einen Kaffee mit Malz in der Stille längst für richtiggehenden Bohnenkaffee getrunken haben, weil kluger Hausfrauensinn ihm heimlich das für das Herz bekömmlichere Malz beigemischt hatte. Eine Portion „Kaffee gemischt“ ist also jetzt Bestellungsformel auch in den Kaffees geworden, just wie vordem „Kaffee verkehrt“, den es lange nicht mehr gibt, weil er, wie auch bekannt sein dürfte, zur Voraussetzung hat ein Mehr von Milch gegenüber der Kaffeemenge. Die Kaffeekaffeebesteller zeternd zwar hie und da noch ein wenig, aber sie nehmen doch „geduldig“ ihre 30 und 40 Pfennig auch für die gemischte Tasse, obwohl die ihnen nun viel billiger kommt. Geld riecht nicht — wie Kaffee! . . . So wird man sich im Hause und in der Öffentlichkeit dem Milchgebot und später der Zichorienmarke immerhin allmählich anpassen wissen, den am „großen Lehrmeister Krieg“ lernen wir nimmer aus, solange er das Kommando hat . . .

Eine andere Seite des Kaffeemangels ist das offensichtliche Hamstern von Kaffeebohnen, das vielfach leider beobachtet worden ist und die schärfste Brandmarlung verdient. Man hat ermittelt, daß in der letzten Woche seit die Kaffeefahrt den Horizont und damit das Hirn kriegsunverständlicher Angst-Frauen umnebelt, der Absatz von Kaffeetrömmeln und Kaffeetrömmelmäschinen für den Haushaltsbedarf derartig gestiegen ist, daß diese Sachen fast schon ausverkauft sind. Die Kaffeekaffeehändlerinnen kaufen die rohen Bohnen allüberall ein und rösten nun zu Hause blindlings drauf los. Abgesehen von ihrem vaterlandswidrigen Treiben, wird den Hamsterrinnen aber die Strafe in der Sache selbst nicht ausbleiben. Gerade so wie seinerzeit den Butter-, Mehl- und Fleischhändlern, wird ihnen der eingehamsterte Kaffee hinterher schlecht werden, denn Kaffeetrösten ist eine Kunst, die gelernt werden muß. Mangelhaft gbrannt verdirbt er was wir allen Hamstern von Herzen wünschen wollen.

* Viehwirtschaftszählung. Der Bundesrat hat kürzlich beschlossen, am 1. 15. April ds. Js. eine Viehwirtschaftszählung im Deutschen Reich vornehmen zu lassen. Dem Kaiserlichen Statistischen Amt ist das vorläufige Ergebnis bis zum 1. Mai, die endgültige Zusammenstellung bis zum 1. Juni 1916 einzufenden. Besonders wichtig ist die Bestimmung des Bundesrats, daß wer öffentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wie wir einem zu dieser Bundesratsverordnung ergangenen Ausführungs-Ministerialerlaß an die maßgebenden Behörden entnehmen, erstreckt sich die Viehwirtschaftszählung auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen, Ferkel und zahme Kaninchen. Die Militärpferde werden nicht gezählt. Die zahmen Kaninchen werden zum ersten Mal gezählt.

Wie bei früheren Zählungen, sollen auch diesmal Personen, die sich dem Zählgeschäft unterziehen, namentlich Staats- und Gemeindebeamten, insbesondere Lehrer zur Beteiligung an der Zählung herangezogen werden, ohne daß den Zählern Vergütungen aus der Staatskasse gewährt werden können. Wenn es infolge der Einberufungen zum Heeresdienst in einzelnen Gemeinden unmöglich ist, Zähler zu gewinnen, so sollen geeignete weibliche Personen mit dem Zählgeschäft betraut werden.

Es wird ausdrücklich in dem Erlaß darauf hingewiesen, daß die Viehzählungen zu irgendwelchen steuerlichen Zwecken nicht benutzt werden.

Der Zählung wird, wie bei den letzten Viehzählungen die Viehhaltende Haushaltung mit den zur Erhebung kommenden Viehgattungen als Zählbarkeit zu Grunde gelegt. Haushaltungen, in denen nur Kaninchen gehalten werden, sind nicht als Viehhaltende Haushaltungen zu zählen. Ferner bilden, wie bei früheren Zählungen, einzelne gelegene Wohnplätze, militärische Anstalten und Baulichkeiten, Schlachthäuser, Viehquarantänen, Hafenanlagen, stets besondere Zählbezirke. Dabei ist streng zu beachten, daß die Wohnplätze auch wirklich bei den Gemeinden und Gutsbezirken, zu denen sie politisch gehören, gezählt werden.

In dem Ministerialerlaß wird auch noch besonders betont, daß die dem einzelnen Viehhalter gegenüber gebotene Rücksicht auf die verschwiegene Behandlung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse unter keinen Umständen verletzt werden dürfe. Es handle sich um eine nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Zählung, deren Ergebnis ohne ministerielle Genehmigung nicht weiter, namentlich nicht an Private, mitgeteilt werden dürfe. Veröffentlichungen dürfen nur mit Zustimmung des Reichsanzalters erfolgen.

Die neue Viehzählung, der für die Beurteilung unserer

Volksernährungsfragen besondere Bedeutung beizumessen ist, wird hoffentlich zu einem günstigen Ergebnis für unsere Versorgung mit Vieh, Fleisch und Fett und für unser weiteres wirtschaftliches Durchhalten führen.

* Von der hiesigen Preisprüfungsstelle wird uns folgendes mitgeteilt: In der letzten Sitzung der Preisprüfungsstelle fand eine längere Aussprache über die Milchversorgung in Hamburg von Säuglingen und kranken Personen statt. Es wurde einstimmig anerkannt, daß eine erhebliche Knappheit an frischer Milch bestehe, daß aber eine Lösung dieser Frage großen Schwierigkeiten begegne und reichlicher Ueberlegung bedürfe. Es wurde beschlossen, die Frage der Ausgabe von Milchsorten zu vertagen, gleichzeitig aber dem Magistrat empfohlen, den Höchstpreis von 28 auf 30 Pfg. für den Liter zu erhöhen.

In der anschließenden Sitzung der Lebensmittelkommission wurde der Zuschlag bezüglich der Schmalzfässer dem Herrn S. Freudenberger hier zu 3,50 Mk. für das Stück, bezüglich der Butterfässer dem Herrn Schlachthofrestaurant Gehm zu 15 Pfg. für das Stück und bezüglich der Holzwohle der Holzwohlfabrik Taunus zu Oberursel zu 2,50 Mk. für den Zentner erteilt. Die Anschaffung folgender Lebensmittel wurde gutgeheißen: 1. 6500 Dosen Rindfleisch in eigenem Saft die Dose zu 4 Pfd. zum Preise von 10,40 Mk. für jede Dose; 2. 10 000 Rindfleisch in eigenem Saft das Pfund zu 2,62 Mk.; 3. 102,28 Ztr. Käse (Gouda- und Edamerkäse) das Pfund zu 2 und 2,20 Mk.; 4. 20 Kisten Eier je 1200 Stück das Stück zu 21,2 Pfg. Der Verkaufspreis für Käse wird auf 2,60 Mk. für das Pfund und für Eier auf 23 Pfg. für das Stück festgesetzt. Der Herr Oberbürgermeister teilte noch mit, daß er das bei der Reichsartoffelstelle angemeldete Quantum Kartoffeln von 10 auf 15 000 Zentner erhöht habe, mit Rücksicht auf die Verpflichtung der Stadt der Versorgung der Lazarette mit Kartoffeln und den im Sommer zu erwartenden Zugang von Kurgästen.

* Der heftige Buß- und Betttag. Für den allgemeinen Buß- und Betttag, der am Sonntag (Palmarum) gefeiert wird, hat der Großherzog von Hessen eigenhändig die Bibeltexte ausgewählt und bestimmt. In der Ansprache, die auf Anordnung des heftigen Landesostförmiums an diesem Tage in den Kirchen zu verlesen ist, heißt es: „In weiten Kreisen steht es an dem aufrichtigen Gefühl von dem Ernste der Zeit, die wir durchleben. Selbstsucht und Gewinnsucht verkleiden manches Herz vor dem darbenenden Bruder und benehnen die Not als Gelegenheit zu eigenförmiger Bereicherung. . .“ Das sind beherzigenswerte Worte, die sich die, die es angeht, beizeiten hinter die Ohren schreiben mögen. Besonders erfreulich ist es, aus dem Munde eines Landesfürsten die Wahrheit über das Treiben der Besserbemittelten und der Volksbetrüger zu hören.

* Die Friedberger Mehgerinnung vor Gericht. Am 12. Februar schlossen die hiesigen Schweinemehger wie auf Kommando ihre Läden, als das Kreisamt Höchstpreise festsetzte, die unter den Einkaufspreisen lagen. Dieser rasche Ladenschluß wurde als eine Auflehnung gegen die behördlichen Verfügungen aufgefaßt und gab Veranlassung zu einem gerichtlichen Einschreiten, einmal gegen die Innung als solche und sodann gegen jeden Mehger besonders. Die Anklagebehörde beantragt für die Innung eine Geldstrafe von 600 Mark, für jeden selbständigen Mehger 200 Mark und für jeden im Felde stehenden Mehger, dessen Geschäftswert auch geschlossen hatte, 80 Mark. Das Gericht faßte die Sache milder auf und verurteilte die Innung zu 400 Mk., die selbständigen Mehger zu je 100 Mk. und die Geschäftswertlosen zu je 50 Mark Geldstrafe.

* Eine Warnung für die Wirte! „Lieber einen Unschuldigen mehr ausweisen, als einen Schuldigen zu viel dabehalten“, meinte der Amtsanwalt bei dem Wiesbadener Schöffengericht wegen der richtigen Handhabung der Verordnungen des Gouverneurs von Mainz, nach welcher Jugendliche unter 17 Jahren nur in Begleitung Erwachsener Wirtschaften besuchen dürfen. Die Wirte müssen sich überzeugen, daß der Jüngling „einwandfrei“ 17 Jahre alt ist, dessen eigne Versicherung allein genügt nach den Vorschriften nicht. Ein Gastwirt wurde freigesprochen, weil sich der jugendliche Gast so verborgen hatte, daß er nicht gesehen werden konnte. Doch ein zweiter Gastwirt mußte verurteilt werden, denn die Behauptung des jungen Zehers: „ich bin 17 Jahre“ durfte ihm allein nicht genügen. Der Junge wird jetzt am 21. April erst 17 Jahre. Außerdem muß in jedem Lokal, für jeden sichtbar, die Aufschrift mit der Warnung hängen.

* Zur Nachahmung empfohlen. Die Leiter und Leiterinnen der Düsseldorf höheren Bildungsanstalten für die weibliche Jugend haben unter ihren Schülerinnen folgenden Aufruf verteilen lassen: „Deutsche Mädchen, zeigt Eure vaterländische Gesinnung auch in der Art, wie Ihr Euch kleidet! Die Kriegszeit verlangt Sparsamkeit mit Stoffen, sowie mit Leder. Die im Augenblick aufkommende Mode aber zeigt sinnlose Verschwendung in den übermäßig weiten Röden und hohen Stiefeln. Werdet nicht zu Sklaven dieser Mode, denkt daran, daß mehr als je in dieser Zeit Einfachheit und Sparsamkeit Eure Ehre und Euer kleidamer Schmuck sind! Es wäre eine tiefe Beschämung für alle deutschen Frauen, wenn erst die Behörde dem Anflug der Mode durch Verbote steuern müßte.“

* Die Zeitungen in der Kriegszeit. Die Zeitungsliste des Reichspostgebiets für 1916 weist neuerdings 1255 Zeitungen und Zeitschriften auf, die infolge der Kriegszeit ihre Erscheinen einstellen mußten. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften ist damit auf 3000 gestiegen.

* Ein Meteorstein gefunden. Bei Hehloch (Krs. Wiesbaden) ging in der Nähe eines Steinbruchs am 3. April — dem Tage, an dem an zahlreichen Orten ein glänzender Meteor beobachtet wurde — ein Meteorstein nieder. Er schlug unter hohem Aufschlamm auf einen Stein und zersprang. Die Zusammensetzung der einzelnen Stücke ergab einen Meteorstein von 20 Zentimetern Länge und 9 Zentimetern Durchmesser. Er hat blaugraue Färbung, ist ziemlich leicht und porös. Er wurde vom Maurermeister Zerbe beim Niederfallen beobachtet und aufgefunden. — Da auch in Oberhessen die Erscheinung beobachtet wurde, dürfte es sich um mehr als einen Meteorfall handeln.

Aus Nah und Fern.

† Endlich erwünscht. Aus Frankfurt wird uns berichtet: Der Kaufmann J. G. Löhner, der Bürgerliche deutschen Anstalt für selbigen Angelegenheiten „Direktor“, betreibt jetzt das Rechts- und „Erlolg“ und gibt laut Insetat „Darlehen sofort“. Geldsuchende wandern sich darob an Löhner, mühen zuvor für „Auslasterteilung“ und ähnliche Sachen erledigte Summen bezahlen, dann lange, lange unter allen möglichen Vorwänden wieder zahlen, bekommen, und erhielten schließlich gar nichts und noch viel Geld obendrein los. Zahllose Anzeigen deshalb von Leuten, die sich darob betrogen fühlen, der Staatsanwaltschaft ein. Mangel ausreichender Beweise mußte das Verfahren aber wiederholt werden. Gestern früh faßte das Schöffengericht jedoch in zwei Fällen. Wegen seines gemeingefährlichen Verhaltens wurde der Schwindler zu sechs Wochen in Umlaufzahlloser Opfer gefunden. Das Urteil daher bei den Opfern ein Gefühl der Friedigung lösen.

— Frankfurt a. M., 13. April. Prinzessin Karl von Hessen besuchte gestern das Lazarett der Schen an der Taunusanlage und überreichte jedem Verwundeten ein Bild ihres Bruders, des Kaisers.

† Holzhausen v. d. H., 12. April. Der hiesige verfolgte Landsturmann Wilhelm J. von hier bei Wehlar, wo er in Garnison stand, als Leiche im Lahn gezogen. Er wurde seit etwa 14 Tagen im Dadurc dürfte auch der hinter ihm erlassene seine Erledigung gefunden haben.

† Bad Nauheim, 12. April. Der Kupferstecher der vor einigen Wochen ein hiesiges Hotel ausplündern Raub in seinem Hause verbarg und wegen dieses gehens im hiesigen Untersuchungsgefängnis saß, ist mittag ausgebrochen. Berg verließ in Hemdsärmel Gefängnis, begab sich nach Hause, zog hier einen und verschwand dann. Bisher konnte der Mann nicht wieder ergriffen werden.

— Berlin, 11. April. Als Mörderin der Franzke ist eine gewisse Helene Bahl ermittelt worden, welche die Wohnung der beiden bekannten Förmlichen hanna Elsner mit einem Rasiermesser ermordete. Leiche dann durch durch einen Dienstmann in einen nach dem Stettiner Bahnhof schaffen ließ. Die Leiche ging die Tat in Abwesenheit der Förmlichen, die in Lichtkeit Johanna Ullmann heißt. Sie bekannte die Tat bei deren Heimkehr mit den Worten: Ich habe Rasiermesser genommen und sie kalt gemacht. So böse, ich mache alles wieder in Ordnung und habe Leiche fort. Die Förmlichen machte die Mittelteil Kriminalpolizei. Als Motiv dürfte lediglich die dem Gelde der Franzke in Betracht kommen, die 1900 Mark Bargeld besitzen haben soll. Von der Tat hat man bisher keine Spur. Sie ist etwa 1,65 m Meter groß, vollblut, hat einen üppigen Bogen, blasses längliches volles Gesicht, dunkelgraue Augen, dunkelbraunen bogenförmigen Augenbrauen. Der ist mittelgroß mit etwas dicken Lippen, die Hände fleischig und groß, der Gang affektiert. Die Stimme hell; sie spricht eine ordinäre Berliner Mundart. Die Ergreifung ist eine Belohnung von 1000 Mark aus.

— 450 000 Zentner Kartoffeln erfroren sind in der vorigen Jahres infolge von Frost, so daß sie Viehfutter benutzt werden konnten. Auch später infolge ansehnliche Mengen infolge Frost und mangelhafter Bewahrung zugrunde gegangen. Diese bebaute Stellung macht die Reichsartoffelstelle auf Grund Ermittlungen.

— Zunahme der Geisteskranken in der französischen Armee. Das „Journal“ stellt fest, daß die Räumung Verdun infolge ihrer außerordentlichen Festigkeit der vorer im Wachen begriffene Zahl der Geisteskranken französischen Heer um ein vielfaches vermehrt hat.

— Schaum der Zeit nennt der „Kunstwart“, der jetzt „Deutscher Wille“ getauft hat, eine Sammlung kleinen Stimmungsbildern aus der Zeit. Eins davon hier wiedergegeben. Es könnte verschiedenen Leuten Wertbuch geschrieben werden: Im Zuge zwischen den Urlaubern. Einziger Zivilist außer mir ist einer, der für einen Viehhändler halte. Er ermuntert eifrig jungen Bauern der eben aus Serbien heimkommen. Sprechen. Immer wieder: ob da im Süden Vieh Ob's auch herein käme? Wie's im Preise stände? er sagt, kommt immer erst nach einer Pause und der gelehrtem Schuldeutsch langsam, dialektförmig heraus. anderen Soldaten hör eneben zu. Endlich ist die Viehfrage fürs erste beiseitegestellt, der Schwerförmliche zählt in seinem Schuldeutsch weiter von den Vermögen da unten. „Ja, das Kapital“, ruft dazu der Viehhändler, „wenn man so bedenkt, was da draufgeht Millionen Millionenwerte!“ Pause, lange Pause. Kein Wort einem der anderen, keine Miene auf ihren Gesicht. Schließlich kommt's wieder aus de Bayern. Wieder langsam, wieder im Schuldeutsch, wieder ganz eifrig und schwerförmig: „Und ich hab sonst immer gemeint die Menschen wär's noch mehr schade.“

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.
Freitag, den 14. April

- | | |
|---|-----------|
| 1. Rakoczy-Marsch | Rosini |
| 2. Ouverture z. Oper Tancred | Walther |
| 3. Aufforderung zur Gavotte | Wagner |
| 4. Potpourri a. d. Oper Der Freischütz | Müller |
| 5. Ouverture Der kleine Prinz | Ziehe |
| 6. Märchen aus Alt-Wien. Walzer | Schubert |
| 7. Ständchen | Müllers |
| 8. Potpourri a. d. Operette Jung Heidelberg | |
| Abends 8—9½ Uhr | |
| 1. Unter Kameraden, Marsch | Fant |
| 2. Ouverture z. Oper Zar und Zimmermann | Lortzing |
| 3. Erotik | Grieg |
| 4. Potpourri a. d. Operette Die Verlobung bei der Laterne | Offenbach |
| 5. Romanen-Herz. Walzer | Ivanovic |
| 6. Süßes Erwachen | Alte |
| 7. Auf Urlaub. Polka | Haydn |